Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 9 (1905-1906)

Artikel: Zum sogenannten "Heckerlied" (vgl. Archiv VI, 224, 316)

Autor: Hoffmann-Krayer, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-110664

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum sogenannten „Heckerlied".

Vgl. Archiv VI, 224. 316.

Dank der freundlichen Unterstützung der Herren Wilh. Blos (Bruchsal), Prof. Dr. Bohnenberger (Tübingen), Kantonsbibliothekar Dr. H. Weber (Zürich) und der Stadtbibliothek in Frankfurt a. M. ist es mir gelungen, dem Ursprung des im „Archiv" VI, 224 und 316 behandelten Revolutionsliedes auf die Spur zu kommen. Dasselbe hat den Frankfurter Wilhelm Sauerwein (9. Mai 1803 — 1. April 1847) zum Verfasser und ist zuerst erschienen in dessen Sammlung „Gedichte aus der Zeit und für die Zeit". Biel (Buchdruckerei der jungen Schweiz) 1835 (S. 30). Es lautet dort:

Lied der Verfolgten.

(Zu singen nach der Weise: Hat man brav gestritten.)

Wenn die Fürsten fragen:
Was macht Absalon?
Lasset ihnen sagen:
Ei, der hänget schon —
Doch an keinem Baume,
Und an keinem Strick,
Sondern an dem Traume
Einer Republik.

Wollen sie gar wissen,
Wie's dem Flüchtling geht;
Sprecht der ist zerrissen,
Wo ihr ihn beseht.
Nichts blieb ihm auf Erden
Als Verzweiflungsstreich'
Und Soldat zu werden
Für ein freies Reich.

Fragen sie gerühret:
Will er Amnestie?
Sprecht wie sich's gebühret:
Er hat steife Knie'.
Gebt nur eure grossen
Purpurmäntel her;
Das gibt gute Hosen
Für das Freiheitsheer.

Dieselbe Fassung, nur mit Vertauschung der zweiten Hälften von Strofe 2 und 3 findet sich bei Heinr. Schmidt, Die deutschen Flüchtlinge in der Schweiz 1833—36. Bern (Dissertation) 1899 (Seite 52). Noch ähnlicher in einer handschriftlichen Zusendung der Frankfurter Stadtbibliothek (Gewährsmann Herr Jean Drill). Der Titel lautet hier „Friedrich Hecker als Flüchtling" und die Bezeichnung „Absalon" wird auf das „lange, reiche, braune Kopfhaar Heckers" bezogen. Endlich ist mir diese ursprüngliche Fassung noch begegnet in einem Artikel Liebknechts „Drei Tage in den Kasematten von Rastatt"; Der Neue-Welt-Kalender für 1895; Hamburg (Auer & Co.) 1895 (Seite 44). Hier ist jeder Strofe der Kehrreim:

Raus, raus, raus und raus
Revolution!
Hüah hoh und hüah hoh
Revolution!

beigefügt. Betitelt ist es „Flüchtlingslied" und als teilweiser Verfasser wird Standau genannt.

Da das Lied schon 1835 erschienen ist, kann es sich also nicht auf Hecker beziehen. Wer aber ist „Absalon"? Ich möchte vermuten, dass man in dem von seinem königlichen Vater verfolgten empörerischen Absalon eine gewisse Ähnlichkeit mit den politischen Flüchtlingen überhaupt sah, dass also keine bestimmte Persönlichkeit gemeint sei.

Erst später ist das Lied auf Hecker bezogen worden und hat dann auch seine weitgehenden Um- und Ausgestaltungen erfahren.

Über die Tübinger Version schreibt mir Herr Prof. Dr. K. Bohnenberger: „In hiesigen Studenten-Corporationen, soweit sie sich vorwiegend aus Württembergern rekrutieren, wird das Lied allgemein gesungen, wenn ich richtig beobachtet habe, aber erst in den letzten Jahren wieder weiter verbreitet. Der Text ist erweitert zu folgender Gestaltung:“

1. Wenn die Roten fragen,
Lebt der Hecker noch,
Sollt ihr ihnen sagen,
Ja, er lebet noch.
Er hängt an keinem Baume
Er hängt an keinem Strick,
|: Sondern an dem Traume[1])
Der roten[2]) Republik :|

2. Gebet nun ihr Grossen
Euren Purpur her,
Das giebt rote Hosen
Für der Freiheit Heer
Ja 33[3]) Jahre
Währt die Sauerei,
Wir sind keine Knechte,
Wir sind alle frei.

3. Wenn in Flammen stehen,
Kirche, Schul und Staat,
Kasernen untergehen,
Dann blüht unsere Saat;
Ja 33[3]) Jahre
Währt die Knechtschaft schon.[4])
Nieder mit den Hunden
Von der Reaction.

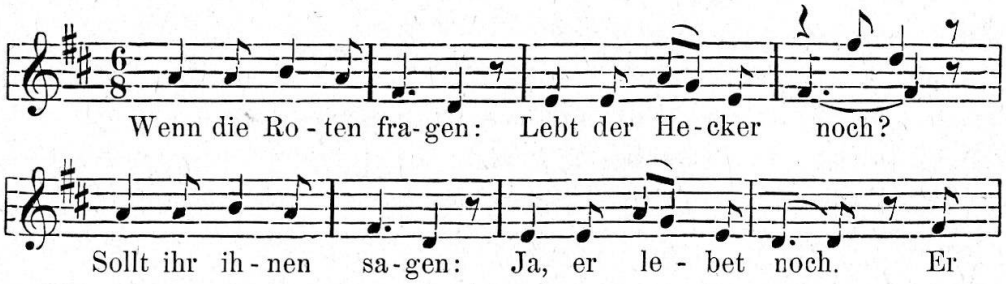
4. An den Darm der Pfaffen
Hängt den Edelmann,
Hängt ihn zum erschlaffen,[5])
Hängt ihn drauf und dran[5])
Ja 33 Jahre[6]) u. s. w.

5. Schmiert die Guillotine
Mit der Fürsten Fett,
Reisst die Concubine
Aus des Fürsten[7]) Bett
Ja 33 Jahre[8]) u. s. w.

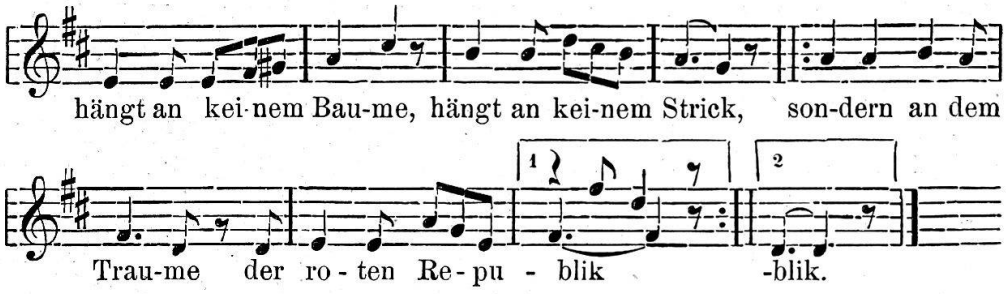
6. Fürstenblut muss fliessen,
Fliessen stiefeldick,
Und daraus erspriessen
Die rote Republik.
Ja 33 Jahre[9]) u. s. w.

Diese hier übliche Version ist durch Spaltung der Strophen in eine neue Ergänzung derselben durch den Refrain: Ja 33 Jahre... erweitert. Der nicht mehr verstandene Ausdruck „Absalon“ in Str. 1 ist entfernt, das allein bei Absalon angebrachte „hängen“ ist in der zweiten Hälfte geblieben, in der ersten aber durch „leben“ ersetzt. Auch die Verderbnis 48 statt 33 (1815 bis 1848) ist bezeichnend.

Die Melodie ist nach der Aufzeichnung von Herrn cand. med. Scholl in Tübingen folgende:



[1]) Var.: Er hängt an seinem Traume. — [2]) Var.: deutschen. — [3]) 48. — [4]) Die drei letzten Zeilen auch wie in Str. 2. — [5]) Var.: Lasst ihn dran erschlaffen — bis er nimmer kann. — [6]) Wie bei Str. 2. — [7]) Hier wohl richtiger „Pfaffen“. Red. — [8]) Wie bei Str. 3. — [9]) Wie bei Str. 2.



Zum Schlusse mag noch beigefügt werden, dass mir von der Frankfurter Stadtbibliothek noch drei weitere Heckerlieder mitgeteilt worden sind: 1. „Hecker, hoch dein Name schalle“ (von Sulzer oder Ludw. Hub; nach der Melodie: „Schleswig-Holstein, meerumschlungen“); 2. „Gerüstet stand ein deutscher Mann am Rhein“ (von G. Anton; nach der Melodie: „die Fahnenwacht“), 3. „Du feierst jetzt, des Freistaats kühner Streiter“ (von Ludw. Hub; nach der Melodie: „Bertrands Abschied“).

Basel. E. Hoffmann-Krayer.

Ein Auswandererlied,

dessen Verfasser gewiss dem Volke angehört und das auch im Volke vielfach gesungen wird, möge hier seine Stelle als Lückenbüsser finden:

So willst du nun den Bürgerbrief zerreissen,
Den dir das teure Hochland gab, (zwei, drei) [1])
Willst nicht mehr Schweizerbürger heissen
Und schwörst den Eid der ew'gen Treue ab? (zwei, drei)
Ja, ja, es war halt nichts zu machen da,
Es zog ihn nach dem Land Amerika.
|: Ach wie bange, ach wie bange
Klopft das, klopft das, klopft das Herz in meiner Brust (zwei, drei) :|

Dich locken Californien's Felder,
Das Gold, das man im Flusse wäscht, (zwei, drei)
Was nützen dir die vielen Gelder,
Wenn du die teure Heimat nicht mehr häscht (zwei drei).
Ja, ja, das Land Amerika
Ist weit vom Land Europia.
|: Ach wie bange, u. s w. :|

So leb denn wohl! ich wünsch' dir gute Reise,
Vergiss das teure Hochland nicht, (zwei, drei)
Wo sich der Fröndne [2]) Edelweisse
Und Alpenrosenkränze gerne flicht. (zwei, drei)
Ja, ja, im Land Amerika
Sind keine solchen schönen Blumen da.
|: Ach wie bange, u. s. w. :|

---

[1]) Dieses „zwei, drei“ bezeichnet die Taktpausen und wird halblaut gesprochen. — [2]) Fremde.